Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 6. April 1888. Nr. 161.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Der Kaiser unternahm am heutigen Vormittage wieder eine kurze Promenade. Von derselben zurückgekehrt, nahm Se. Majestät mehrere Vorträge entgegen und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll. Nachmittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Das Diner nehmen die kaiserlichen Majestäten heute mit den Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe und der Prinzessin Feodora gemeinschaftlich ein.

— Vom Hoflager in Charlottenburg lauten die heutigen Nachrichten über das Befinden des Kaisers sehr befriedigend. Der Monarch, welcher die Nacht fast ununterbrochen in erquickendem Schlaf verbracht hat, fühlte sich, als er gegen 9 Uhr das Lager verließ, sehr wohl und empfing, nachdem er die übliche Morgen-Pepton-Chokolade genommen, die behandelnden Aerzte, welche sich durchaus befriedigt über das Allgemeinbefinden Sr. Majestät aussprachen.

Nach der ärztlichen Visite unternahm der Kaiser zunächst die gewohnte Promenade in der Orangerie, welche für ihn seit gestern zum Arbeitsraum eingerichtet ist. Nachdem Allerhöchstderselbe schon gestern dort längere Zeit gearbeitet, empfing er auch heute dort zu längerer gemeinsamer Arbeit den Chef des Zivil-Kabinets, Geheimrath von Wilmowski, und den Chef des Militär-Kabinets, General von Albedyll.

Um 1 Uhr dejeunirte der Kaiser mit seiner Familie, und zwar mit dem vortrefflichen Appetit, der so günstig auf sein Befinden einwirkt.

— Im kaiserlichen Palais fand heute eine Vorstands-Sitzung des Frauen-Lazareth-Vereins statt, bei welcher die Kaiserin Augusta mit der Großherzogin von Baden und der Kronprinzessin von Schweden anwesend waren und den sonst in der General-Versammlung des Vereins erstatteten Jahresbericht entgegennahmen.

Bei der am 3. d. Mts. von der deutschen Gesellschaft für Chirurgie und der Berliner medizinischen Gesellschaft veranstalteten Gedächtnißfeier für den wirklichen Geheimen Rath Dr. von Langenbeck war im Auftrage der Kaiserin-Königin Augusta der Kabinetsrath und königliche Kammerherr von dem Knesebeck anwesend.

— Der Gemeinderath von Liverpool beschloß, wie telegraphisch gemeldet wird, in seiner gestrigen Sitzung einstimmig, dem deutschen Botschafter in London, Grafen Hatzfeldt, sein tiefes Bedauern über den Tod des Kaisers Wilhelm, sowie die aufrichtige Sympathie für die kaiserliche Familie und die deutsche Nation übermitteln zu lassen.

— Der Wittwe des Erfinders des Fernsprechers, der Frau Reis in Friedrichsdorf bei Homburg, ist, in Folge eines Antrages des Staatssekretärs Dr. von Stephan, vom Kaiser ein jährliches Gnadengehalt von 1000 Mark bis an's Lebensende bewilligt worden. Herr von Stephan hat die Wittwe Reis von dieser kaiserlichen Zuwendung durch eine telegraphische Depesche in Kenntniß gesetzt.

— Die Königin-Mutter von Baiern hat für die Ueberschwemmten in Preußen 500 Mark gespendet.

— Aus Anlaß des Todes des Sultans Bargasch-ben-Said von Sansibar sind in den letzten Tagen wieder mehrfach dessen Tochter, die in Deutschland lebende Frau Ruete, und der Sohn derselben genannt worden. Man erfährt vielleicht mit Interesse, daß der letztere, welcher im preußischen Kadettenkorps erzogen worden ist, soeben als Portepee-Fähnrich in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 eingetreten ist.

— Dem kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist das nachstehende Allerhöchste Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta zugegangen:

Es sind Mir auch aus dem Reichslande viele Beweise aufrichtiger Trauer und Theilnahme bei dem Ableben Unseres in Gott ruhenden Kaisers zugegangen. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen, lieber Fürst, zu sagen, wie Ich diese Mich tief bewegenden Kundgebungen besonders dankbar entgegengenommen habe. Nicht nur größere Städte, allen voran Straßburg und Metz — letztere mit unzähligen Unterschriften —, auch kleinere Orte, Vereine und Privatpersonen in Elsaß-Lothringen haben des allgemeinen Verlustes und Meines eigenen Schmerzes in wohlthuender Weise gedacht. Möchte Allen das Bewußtsein zu Theil werden, daß die Verehrung für das große Andenken des Heimgegangenen ihnen selbst ein Zeugniß ehrenvoller Gesinnung, Mir aber einen Trost gewährt, der Mein gebeugtes Herz aufzurichten vermag.

Berlin, den 28. März 1888.

(gez.) Augusta.

An
den kaiserlichen Statthalter.

— Von der kaiserlich türkischen Botschaft geht der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mittheilung zu:

„Se. kaiserliche Majestät der Sultan hat in der Absicht, einen neuen Beweis Seines Wohlwollens und Seiner Sympathie für das deutsche Volk zu geben, die Einsetzung einer unter Seinem hohen Patronate stehenden besonderen Kommission angeordnet, welche die Aufgabe hat, Geldsammlungen zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmungen in Deutschland zu veranstalten."

— Die „Köln. Ztg." hält es in ihrem heutigen Morgenblatt für angezeigt, einer höchst sensationellen angeblichen Wiener Drahtmeldung Aufnahme zu gewähren. Demzufolge soll sich „in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen" seit gestern Mittag das Gerücht erhalten, Fürst Bismarck stehe im Begriff, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Als Grund würden Gesundheitsrücksichten angegeben, doch gelte es für wahrscheinlich, daß ein geheimer Konflikt vorliege.

— Die Kiebitze haben die „Getreuen von Jever" diesmal im Stich gelassen, so daß Letztere die üblichen 101 Kiebitzeier zum jüngsten Geburtstage des Fürsten Bismarck nicht absenden konnten. In Folge der Ungunst der Witterung ist der Kiebitz erst jetzt an seinen Brutplätzen eingetroffen, und hat das Brutgeschäft noch gar nicht begonnen. Die „Getreuen" haben den Fürsten Reichskanzler von dieser betrübenden Thatsache telegraphisch in Kenntniß gesetzt, wobei es natürlich an einem herzlichen Glückwunsch nicht fehlte. Die Eier sollen nachgeliefert werden. Am Geburtstage des Fürsten selbst traten, wie der „H. K." berichtet, die „Getreuen" zu einer Festsitzung zusammen und hielten fleißig Umtrunk aus dem „Kiebitzbecher", dem Geschenk des Fürsten, zum Wohle des großen Reichskanzlers.

— Gleichzeitig in allen Städten des Landgerichtsbezirks Elberfeld wurden dieser Tage bei einer großen Anzahl Personen, von denen man weiß oder annimmt, daß sie in der sozialdemokratischen Bewegung eine Rolle spielen, Haussuchungen nach verbotenen Druckschriften vorgenommen, die nach der „K. V.-Z." in Elberfeld auch größtentheils von Erfolg gewesen sein sollen. In der Druckerei der „Freien Presse" wurden die Geschäftsbücher mit Beschlag belegt; auch wurden zwei der hervorragenderen Führer der Partei, darunter der Schneidermeister Hüttenberger, heute Nachmittag auf Befehl der Staatsanwaltschaft verhaftet. Doch sollen die Haussuchuugen auch auf Personen sich erstreckt haben, die entschieden bestreiten, der sozialdemokratischen Partei anzugehören. Eine ähnliche Maßregel ist übrigens, dem Vernehmen nach, gleichzeitig auch in den anderen Städten des niederrheinisch-westfälischen Industrie-Bezirkes zur Ausführung gelangt.

Aus Thüringen, 2. April. Man ist gewohnt, aus dem Fürstenthum Reuß älterer Linie seltsame Dinge zu vernehmen; was aber gegenwärtig wieder aus Greiz verlautet, dürfte zu dem Absonderlichsten gehören, was seit den Zeiten der hochseligen Fürstin Karoline sich ereignet hat. Die Greizer Bürgerschaft hat eine ansehnliche Summe zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm gesammelt, aber der Fürst will, wie behauptet wird, „keinen Fuß breit" Greizer Erde dazu hergeben und auch nicht gestatten, daß das Denkmal auf dem Markte zu Greiz Aufstellung finde. Man könnte diesen abschlägigen Bescheid freilich aus den beschränkten Raumverhältnissen des Fürstenthums Reuß ä. L. ableiten, indessen hat schließlich ein hochgesinnter Bürger dem Denkmalsausschusse seinen Park zur Verfügung gestellt und so die Frage der Lösung entgegengeführt.

Feuilleton.

Bilder aus dem Hererolande.

Von D. R. Grundemann.

(Fortsetzung.)

3. Deutsche Kulturarbeiten.

Wieder sitzen wir in dem langsam dahinrollenden Ochsenwagen. Es ist der zehnte Tag unsers afrikanischen Reiselebens, das wir bereits herzlich satt bekommen. Doch unser Ziel ist auch bald erreicht. Nach einer letzten Biegung des sandigen Flußbettes, dem wir noch immer gefolgt sind, haben wir einen überraschenden Anblick vor uns. Dort zur Linken ein ziemlich großes europäisches Gebäude, dessen beide Giebel mit Kreuzen geschmückt sind, jedenfalls eine Kirche. Da und dort verschiedene kleinere und größere Häuser. Ueber einem derselben weht die deutsche Flagge. Ringsumher runde Hütten, wie wir sie auf der Werft sahen, und primitive Häuschen, die eine auffallende Stufe fortschreitender Kulturentwickelung bezeichnen, darunter manche ziemlich gute Backsteinbauten. Das ist Otjimbingue, eine Station der rheinischen Missionsgesellschaft, Wohnsitz einer Anzahl von Händlern aus allerlei Herren Ländern und seit kurzem auch Sitz des deutschen Reichskommissars, Dr. Göring. Unsere Ankunft ist längst avisirt worden. Eine Schaar Neugieriger erwartet den Zug, und zum Willkomm wird mancher Schuß Pulver verknallt. Ein Blick auf die versammelte Menge zeigt uns einen zweiten Kulturfortschritt. Nur noch vereinzelt finden sich einige Personen mit Fellen bekleidet. Die meisten haben einfache europäische Kleidung von derbem Baumwollenzeuge. Auch die Kinder laufen nicht in so anstößiger Nacktheit herum wie auf der heidnischen Werft.

Der Wagen hält. Wir springen herab und athmen auf in tiefer Befriedigung, daß diese Fahrt überstanden ist. Von allen Seiten werden wir freundlich gegrüßt und auf unsere Frage nach Mijnheer Bernsmann führen uns ein paar Burschen in jenes Haus, ein Stückchen hinter der Kirche. Einige Zeilen der Empfehlung von Dr. Sch . . . . ., die wir vorzeigen, machen uns bald zu guten Freunden des Missionars, der uns gastlich aufnimmt und sammt seiner Gattin nach Kräften für unsere Bequemlichkeit sorgt. Welch eine Wohlthat, in einem ordentlichen Bette zu schlafen, sich in einem vollen Waschbecken zu waschen und an einem gedeckten Tisch wohl und sauber bereitete Speisen zu genießen!

Nun giebt's viel zu erzählen. In den vierzehn Jahren, seitdem der Missionar seine Heimath verließ, ist ja so vieles anders geworden. Doch auch wir bitten ihn, uns zu erzählen, wie denn hier in der Wüste diese Ansiedlung entstanden ist. Er muß etwas weiter ausholen.

Die Station wurde schon 1849 von Missionar Rath angelegt, nachdem drei Jahre früher zehn Meilen weiter östlich Missionar Hugo Hahn als der erste Weiße sich unter den Herero niedergelassen hatte. Es waren damals andre Zeiten. Von Süden her war Jonker Afrikaner, der Häuptling eines Hottentottenstammes, weiter und weiter in das Hereroland eingedrungen. Da seine Leute mit Feuergewehren bewaffnet waren, so konnte ihnen das nur mit Spieß und Bogen bewaffnete Hirtenvolk nicht widerstehen. Große Heerden wurden geraubt viel Menschenblut vergossen und die armen Schwarzen waren völlig eingeschüchtert und unterdrückt. Jonker, sowie die mit ihm verbündeten Namaqua (auch Hottentottenstämme von gelblicher Hautfarbe) behandelten sie fast nur wie jagdbare Thiere. Seitdem hegen sie einen tiefgewurzelten Rassenhaß gegen die Gelben. Unter diesen hatten schon früher Missionare gearbeitet, denen es bei der Zersplitterung des Volkes leider nicht möglich war, jenen schrecklichen Kriegszügen vorzubeugen. Bei Gelegenheit eines Friedensschlusses, wie sie öfter vorkamen, aber nie lange gehalten wurden, hatten die genannten Missionare einen Hererohäuptling kennen gelernt, der sie bat, in sein Land zu kommen.

Das gab dann einen schweren Anfang. Die Sprache war noch völlig unerforscht. Man kann sich kaum vorstellen, welch eine Arbeit es macht, solch eine Sprache von ganz fremdartigem Bau zu erlernen. Dazu kam die Dürre des Landes, wie man sie nicht erwartet hatte, und in ihrem Gefolge bittere Hungersnoth. Die Predigt schien auf die rohen Horden gar keinen Eindruck zu machen, auch als die Missionare nicht mehr durch einen Dolmetscher zu reden brauchten, und ebenso schien der Schulunterricht vergeblich zu sein. Dabei mußte man immer einen kriegerischen Ueberfall befürchten. Das Rauben und Morden auf den entfernteren Viehposten hatte überhaupt nie ganz aufgehört. Manchmal schien es, als könnte aus dieser Mission nichts werden, und wirklich standen die Stationen 1853 verlassen da.

Aber schon im folgenden Jahre kehrte Missionar Rath wieder nach Otjimbingue zurück, und die Geduldsarbeit ging von neuem an. — Nach und nach waren Reisende, Elephantenjäger und Händler den Spuren der Missionare gefolgt,*) namentlich ein Schwede Anderson, ein braver Mann. Dieser faßte den Gedanken, der Befreier der unterdrückten Herero zu werden. Er verschaffte ihnen Schießgewehre, stellte sich selbst an ihre Spitze, und bald wurde ein Sieg nach dem andern über die Feinde gewonnen. Die Sieger verfuhren mit den Ueberwundenen nach ihrer alten heidnischen Sitte. Oft wurden den Weibern Arme und Beine abgeschnitten, um die an denselben befindlichen Kupferringe zu rauben. — Immer höher stieg der Muth der Herero, besonders seitdem sich die verschiedenen Stämme auf Andersons Betrieb unter die Leitung des einen Häuptlings, Kamaherero, stellten. Aber so glänzende Siege sie auch erfochten, der Krieg wüthete doch noch volle sieben Jahre. Erst 1870 kam der Friede zu Stande, durch den die Herero als ein freies Volk anerkannt wurden.

Zum guten Theile war dieser Friede den Bemühungen der deutschen Missionare zu danken, die inzwischen treulich weitergearbeitet hatten. Endlich war das Evangelium einigen Heiden ins Herz gegangen. Etliche waren in dem genannten Jahre schon getauft; andre waren bereit, Christen zu werden. Als nun der Friede gesichert war, verlangten mehrere Häuptlinge nach Missionaren. Es wurden neue Stationen angelegt. Die Zahl derer, die unterrichtet sein wollten, mehrte sich, und die Taufbewerber fanden es selbstverständlich, daß sie ihren heidnischen Gebräuchen entsagten. Hätten die Missionare es leicht genommen, so hätten sie bald tausende von Bekehrten haben können. Aber sie nahmen es sehr gewissenhaft mit der Prüfung des Wandels, um unwürdige Bewerber fern zu halten. Dennoch ist in den zehn Friedensjahren die Zahl der christlichen Herero auf 1500 gestiegen. Leider sind seit 1880 nun wieder sieben Kriegsjahre gewesen, und die Missionare haben viel gelitten. Auch sie müssen zu ihrem Lebensunterhalt Heerden halten, und diese haben manche von ihnen völlig verloren. Aber trotz der Unruhe ist die Zahl der Christen weiter gewachsen bis über 2000. Die Gemeinde Otjimbingue umfaßt 513 Seelen. Die Schutzlosigkeit der Missionare hat jedenfalls auch dazu mitgewirkt, daß dies Gebiet 1885 unter den Schutz des deutschen Reiches gebracht wurde. Damals ahnte man nicht, daß das Reich damit ein Goldland erwarb. Hoffentlich werden nun bald ernstliche Maßregeln getroffen, um die fortwährendeu Raubzüge einiger Stämme völlig zu unterdrücken und den Frieden zu sichern.*)

(Schluß folgt.)

Auch waren viele Europäer ins Land gekommen zur Ausbeutung des Kupfererzes, das von Reisenden entdeckt war. Der Transport des Erzes bis zur Seeküste machte jedoch soviel Schwierigkeiten, daß alle jene Unternehmungen wieder aufgegeben wurden.

*) Soeben bringen die Zeitungen die Nachricht, daß mehrere Offiziere und eine Anzahl von Unteroffizieren nach Hereroland geschickt sind. Jedenfalls die richtige Maßregel.

Ausland.

Kopenhagen, 2. April. Der Reichstagsschluß erfolgte gestern Nachmittag, nachdem zuvor sowohl das Folkething wie Landsthing Beschluß über einen Ausgleichsantrag des gemeinsamen Budgetausschusses gefaßt hatten. Dieser Ausschuß war noch in letzter Stunde zu einem Vergleichsantrag gelaunt, wonach durchgehends Zweidrittel der bisher von der Opposition verweigerten außerordentlichen Budgetbewilligungen zu Landes-Vertheidigungs-Zwecken, ferner etwa 100,000 Kronen zur Deckung der den provisorischen Regierungserlassen entspringenden Ausgaben, und endlich die Befugniß für die Regierung, falls die europäischen Verhältnisse es gebieten, die in solchem Falle aufgezwungenen nothwendigen Vertheidigungsmaßnahmen zu ergreifen. Die Regierung soll diese Anerbieten unter der Voraussetzung angenommen haben, daß die provisorischen Gesetze im etwaigen weiteren Verlaufe der Reichstagssession zur Erledigung gelangten. Die bisherigen Führer der Opposition erklärten sich jedoch entschieden gegen den Antrag, derselbe wurde denn auch vom Folkething verworfen. Durch Beschluß des Folkethings sind alle außerordentlichen Ausgaben zu Landesvertheidigungszwecken abgelehnt, während das Landsthing diese Ausgaben gutgeheißen hat. Da somit die beiden Reichstagsabtheilungen sich wiederum nicht wegen eines ordentlichen Budgets haben einigen können, ist gestern abermals, wie schon seit Jahren, ein provisorisches Budget von der Regierung erlassen worden. Im Uebrigen sind in der nunmehr abgeschlossenen Session mehrere Gesetze zu Stande gekommen, so unter Anderem ein Kunstbutter-Gesetz nach dem Vorbilde des bestehenden deutschen Gesetzes, obgleich der Reichstag nur etwas länger als 4 Monate versammelt war.

In den chauvinistischen Regierungskreisen frohlockt man über den vermeintlichen Zusammenbruch der Opposition, den man darin erblickt, daß ein Theil der Opposition der Regierung hinsichtlich der Kopenhagener Befestigungsfrage ziemlich weit entgegengekommen ist. Selbst der Kriegsminister Bahnson schlug gestern Kapital aus diesem Entgegenkommen, indem er im Folkething darauf hinwies, daß der Widerstand gegen die Befestigung in den Reihen der Opposition abnehme und hieraus den Schluß ziehen zu können glaubte, daß die Regierung um so mehr berechtigt sei, die Befestigungsarbeiten ohne Zustimmung des Folkethings fortzusetzen.

London 3. April. An verschiedenen Punkten der englischen Südküste fanden während der Osterfeiertage die üblichen Manöver der Freiwilligen statt, welche in England größeres Interesse erregen, als die Feldübungen der Regulären. Bei Dover, wo 7134 Mann 6417 Mann gegenüberstanden, errang das Angriffskorps den Sieg, zu welchem besonders die ausgiebige Verwendung der Maschinenkanonen beitrug. Nach Beendigung des Gefechts hielt der Oberbefehlshaber der englischen Armee, der Herzog von Cambridge, eine Truppenschau ab und belobte die Tüchtigkeit der Freiwilligen. In der Gegend von Eastbourne fand gestern ein anderes Gefecht statt, an welchem auch Reguläre theilnahmen. Auch die Marine wurde zu den diesjährigen Uebungen zugezogen. Eine Anzahl Kanonenboote machte mit Erfolg einen Angriff auf die bei Portsmouth gelegene Hayling-Insel. Ein Parademarsch vor dem Oberkommandirenden beendigte auch diesen Theil der Manöver.

Bukarest, 4. April. In einer Versammlung der Majorität der Kammern wurde folgende Resolution angenommen: Die Majorität wird das Budget votiren und dem Kabinette gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen, wenn dasselbe die Wahlen bis zum Herbst verzögert. Die Majorität hält dafür, daß bis dahin in dem oppositionellen Lager zwischen Konservativen, Liberalen und Dissidenten Spaltungen entstehen werden. Die Minorität wird unter gewissen Bedingungen, worunter namentlich die Purifikation der Verwaltung und baldige Wahlen, eine gleiche Haltung gegenüber der Regierung beobachten. In einer heute stattgehabten Versammlung der Minorität bestanden alle Führer, insbesondere Catargiu und Cogalniceanu, auf der Forderung baldiger Wahlen.

Konstantinopel, 4. April. Morde und Ausschreitungen nehmen auf Kreta zu. Vier Muselmanen wurden jüngst in Selinos ermordet vorgefunden. Die Mahomedaner sind erbittert gegen die Christen in Kanea, denen sie die Morde zuschreiben. Nur ein schnelles Einschreiten der Behörden verhinderte eine Metzelei. Die Mahomedaner beschwerten sich beim Sultan.

Stettiner Nachrichten.

Stettin 6. April. Gestern Abend sah es an der Oder recht bedenklich aus, in Folge des anhaltenden Nordwindes staut sich das Wasser derart, daß ein dauerndes Steigen bemerkbar ist und wird leider befürchtet, daß eine größere Ueberschwemmung unvermeidlich ist, falls sich die Richtung des Windes nicht bald ändert. Jedenfalls ist dringende Gefahr vorhanden und es werden in Folge dessen auch so viel als möglich Vorkehrungen getroffen. So werden in der Wallstraße, welche für den Wagenverkehr gesperrt ist, Nothdämme aufgeführt, welche die am tiefsten belegenen Häuser schützen sollen, die Hausbesitzer verbarrikadiren die Thür- und Keller-Einlässe und die Bewohner suchen sich nach Möglichkeit zu schützen. Auch auf der Silberwiese sind schon mehrere Häuser in Mitleidenschaft gezogen und immer mehr stürzt das Wasser in die Straßen. Die Oberwiek sieht gleichfalls trostlos aus und auch in Grabow beginnt die Gefahr bei den an der Oder belegenen Grundstücken immer mehr zu steigen. Jedenfalls ist einstweilen auch für die hiesige Gegend die Größe des Schadens nicht zu übersehen, denn derselbe steigt stündlich.

— Zum Benefiz für unseren vortreffichen Bassisten Herrn Adolf Stierlin wird heute, Freitag, im Stadttheater „Die Entführung aus dem Serail" gegeben, während wir in dem einaktigen Lustspiel „Die Schwäbin" Frau Fides Stierlin, die Gattin des Benefizianten, als Künstlerin kennen lernen werden. Wir wünschen dem fleißigen und bescheidenen Sänger ein recht volles Haus. Morgen, Sonnabend, gelangt als volksthümliche Vorstellung „Der Herrgottsschnitzer von Oberammergau" zur Aufführung, das treffliche Lebensbild aus dem baierischen Hochgebirge, welches zuerst den Ruf der „Münchener" in alle Welt getragen hat und in welchem wir echten Gebirgsmenschen begegnen, frisch, frank und frei, wie die Luft auf den Bergen. Besonderes Interesse gewinnt die Vorstellung durch das Gastspiel des Herrn Heinrich Robert, welcher in der nächsten Saison zu den Mitgliedern unseres Stadttheaters gehört. Wir glauben dem Publikum einen genußreichen Abend versprechen zu können.

— Der „Bezirksverein Oberwiek" hat den Kaufmann Herrn Otto Meyer aus Hamburg zum Montag zu einer Soiree im Bellevue-Konzertsaal gewonnen, die auch Nicht-Mitgliedern zugänglich ist. Herr Meyer hat hier bereits in der Polytechnischen Gesellschaft, dem Brüder-Verein und Verein junger Kaufleute mit so großem Beifall seine amüsanten Proben der Bauchrednerkunst zum Besten gegeben, daß dem Publikum die vom Oberwieker Bezirksverein gegebene Gelegenheit, sich in dieser eigenartigen Kunst Erklärungen und Experimente bieten zu lassen, zur Benutzung nur warm empfohlen werden kann. Der Ertrag der Abend-Unterhaltung soll für die Ueberschwemmten Verwendung finden.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 5. April. — Am 4. April v. J. hatte sich das hiesige Schöffengericht mit einer Anklage wegen Uebertretung der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsrechts (Gesetz vom 11. März 1850) zu beschäftigen. Angeklagt waren die Maurer Aug. Berger, Friedr. Kandt und Frey und zwar waren dieselben beschuldigt, gegen die §§ 8 und 16 obigen Gesetzes verstoßen zu haben, indem sie als Leiter resp. Vorstandsmitglieder des Vereins zur Wahrung der Interessen der Stettiner Maurer „Fachverein der Stettiner Maurer" politische Fragen erörterten und mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung traten. Das Schöffengericht nahm damals nach fast 12stündiger Verhandlung an, daß der „Fachverein der Maurer" thatsächlich politische Ziele verfolgt habe und wurden deshalb sämmtliche Angeklagte für schuldig befunden. Das Erkenntniß lautete gegen Kandt als den Begründer und Leiter des Vereins auf 1 Monat Gefängniß, gegen die zeitweiligen Vorsitzenden des Vereins, Berger und Frey, auf je 40 Mark Geldstrafe event. 8 Tage Gefängniß. Gleichzeitig wurde auf Schließung des Vereins erkannt. — Gegen dieses Erkenntniß erhoben Berger und Kandt Widerspruch und kam die Sache in Folge dessen heute in 2. Instanz zur Verhandlung. Vor Eintritt in dieselbe machte der Vorsitzende, Herr Landgerichts-Direktor Hetzer, die Angeklagten darauf aufmerksam, daß es sich im vorliegenden Falle um ein Vergehen handele, welches durch den jüngsten Gnaden-Erlaß berührt werde; da die Angeklagten Berufung eingelegt hätten, seien die Strafen zwar durch diesen Gnadenerlaß nicht in Wegfall gekommen, doch könnten nach Zurückziehung der Berufung entweder von Amtswegen, oder von den Angeklagten Anträge auf Begnadigung eingereicht werden, welche nach dem Wortlaut des Erlasses wohl auf allerhöchste Berücksichtigung rechnen könnten. Der Herr Vorsitzende stellte es in Folge dessen den Angeklagten anheim, die Berufung zurückzuziehen, diese bestanden jedoch auf Verhandlung, verzichteten aber auf die Vernehmung aller geladenen Zeugen. Nach Rekapitulation der Zeugenaussagen 1. Instanz trat der Gerichtshof zwar in Betreff der Schuldfrage dem ersten Richter bei, hob jedoch das Erkenntniß, soweit es Kandt betrifft, auf und setzte dessen Strafe von 1 Monat Gefängniß auf 60 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß herab.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Benefiz für Herrn Adolf Stierlin. „Die Entführung aus dem Serail." Dazu: Unter Mitwirkung der Frau Fides-Stierlin. „Die Schwäbin."

Hochwasser.

Suckow in Hinterpommern, 3. April. Wenn auch nicht so furchtbar und unermeßlich, wie die großen Ströme Elbe und Weichsel, so haben doch auch die kleinen hinterpommerschen Flüsse mit ungeahnter Macht ihr Zerstörungswerk begonnen. Von allen Seiten kommen Trauerbotschaften von Ueberschwemmungen in den Niederungen dieser sonst so harmlosen Flüsse. Zahlreiche Brücken, sowie Mühlen und sonstige gewerbliche Anlagen und Fabriken, welche überall dort, wo diese Flüsse den uralisch-baltischen Höhenzug durchschneiden, angelegt waren, sind vernichtet oder doch stark beschädigt. So sind z. B. an der Wipper im Schlawer und Rummelsburger Kreise auf ca. 30 Kilometer Länge, soweit bis jetzt Meldungen vorliegen, in einer einzigen Nacht — vom 30. zum 31. März — neun auf einander folgende Brücken mit dem Hochwasser abgegangen, ebenso vier großartige Stauwerke. Selbst die drei berühmten großartigen Holzstoff- und Papierfabriken des Fürsten Bismarck bei Varzin, und zwar die Campmühle, die Fuchsmühle und die Hammermühle (bei Bahnhof Hammermühle von Varzin) verloren ihre mächtigen Stauwerke nebst vier Brücken in wenigen Stunden. Ein schreckliches Chaos bietet sich dort dem Auge dar. Die Ufer sind auf weite Strecken fortgerissen, mit ihnen Alles, was in deren Bereich sich befand, wie Kohlenschuppen, Schmiede, Badehaus, große Mengen Schleifholz, sogar ein eiserner Dampfkessel schwamm mit ab auf den kolossalen Eisschollen. Rettung war ganz unmöglich. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen. Dagegen kommen Thierkadaver von oberhalb herabgeschwommen. Die Ufer sind unterspült, und einzelne zerrissene Fabrikgebäude hängen in der Luft über dem Wasser. Der Schaden ist groß, da die Turbinen lange Zeit ohne Wasser stehen dürften, und trifft den fürstlich Bismarckschen Pächter, Kommerzienrath Behrend, den Schöpfer dieser großartigen, mustergültigen Fabrikanlagen, um so mehr, als die Hammermühle kaum seit einem Jahre aus der Asche wieder erstanden war. Kommerzienrath Behrend reiste am 30. März nebst Familie wohlgemuth nach Schlesien ins Bad — so wenig fürchtete man ein solches Unglück — und erhielt, dort eben angekommen, die Drahtnachricht, die ihn zurückrief. Regierungspräsident Graf Clairon d'Haussonville aus Köslin wird erwartet, muß jedoch die Bahn auf der Strecke verlassen, da auch die eiserne Eisenbahnbrücke nebst massiven Granitpfeilern unterspült ist. Morgen fährt Herr Kommerzienrath Behrend nach Berlin zum Fürsten Bismarck zum Bericht und zur Konferenz. In der Stadt Schlawe ließ man am Markttage ausklingeln, daß alle Bauern der Umgegend, die zur Stadt gekommen und noch die Chausseebrücke zur Heimkehr benutzen wollten, sich beeilen sollten. Bald darauf war es vorbei. Nur ein Besitzer unterhalb Varzin war so klug, seine hölzerne Brücke rechtzeitig vorher abtragen und fein säuberlich zum Wiederaufbau an Ufers Höhe lagern zu lassen.

Elbing, 5. April. Die Gefahr für die Elbinger Niederungen ist glücklicher Weise im Wesentlichsten vorüber, denn die Hochwasserwelle hat sich vertheilt; dadurch ist das Wasser zwar etwas gestiegen, aber schon wieder in Abnahme begriffen und fließt über Hochstaudämme und Elbingfluß glatt ab. Der Elbingfluß ist völlig eisfrei, ebenso das Haff seewärts bis Frauenburg. Das Haffeis verschwindet täglich mehr nach der See zu. Der Dampfschiffverkehr von hier nach Pillau wird in den nächsten Tagen möglich sein. Eine erneute Gefahr könnte nur entstehen, wenn ein durch nördliche Winde verursachter Haffstau mit Hochwasserwelle zusammenträfe; deshalb ist als wirksamstes Mittel sofortige Schließung des Jonasdorfer Bruches vorbereitet.

Dannenberg. Der „Hannov. Kour." bringt eine Schilderung der Lage vom 1. April. In derselben heißt es: Der sog. Steindamm ist gesenkt, das Pflaster an 10—12 Stellen drei Fuß tief durchwühlt, die Steine aufeinander gewirbelt, die ganze Straße wie ein wüster, wüster Steinbruch. Daneben und darin mächtige Balken, Bäume, Tausende von Hopfenstangen unentwirrbar in einander geschoben, Obstbäume niedergebrochen, in einem derselben, vom Wasser umspült, eine todte Kuh, Gartenhäuser, angeschwemmtes und gebrochenes Garten- und Ackergeräth, quer über dem Damm einige mächtige Hofthorthüren von Bauernhäusern, am St. Georgskirchhof das Bankett 2 Fuß ausgewaschen, die Wurzeln der mächtigen Lindenbäume herausgerissen und freiliegend, große Haufen aufeinander gethürmter, mit einander verbundener Eisenbahnschwellen, ich zählte 48 in einem Haufen, an einem Brückengeländer hängend, Mauersteine von fern hergetrieben, einige Fuß hoch vom Boden im Geäste eines Baumes eingeklemmt — ja wie wäre es möglich, dieses Bild der Verwüstung auch nur annähernd zu schildern! Von den 3 Geleisen auf unserem Bahnhofe liegt noch eins; der Eisenbahndamm ist unterwaschen, in diesem Jahre vielleicht nicht wieder fahrbar; ein Brückenpfeiler zerstört. Das sind einige der jetzt schon wahrnehmbaren Schäden auf einem Wege von 20 Minuten! Unsere armen Felder! — Der Regierungsdampfer eilt über sie noch immer dahin.

Dresden, 4. April Das Frühjahrs-Hochwasser der Elbe ist gefahrlos verlaufen. Heute Mittag zeigte der Pegel an der Augustusbrücke nur noch einen Wasserstand von 2,03 Meter über Null, und von der Oberelbe wird ebenfalls stetiges Fallen des Wassers gemeldet. Bei dem eingetretenen Regenwetter dürfte eine abermalige leichte Anschwellung des Stromes erfolgen, indessen wird dieselbe belanglos bleiben. Die sächsisch-böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat heute ihre regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 3. April. Am Sonntag Abend wurde der vor dem Wiesbadener Thor in Kastel stehende Militärposten durch zwei betrunkene Soldaten vom 87. Infanterie-Regiment „angerempelt" und schließlich durch mehrere Hieb- und Stichwunden mit dem Seitengewehr schwer verletzt. Als die Wachtmannschaft dem bedrohten Manne zu Hülfe eilte, drangen die beiden Rasenden auch auf die Wache mit der Waffe ein, so daß nur einer der Ausschreitenden nach heftiger Gegenwehr überwältigt wurde, während der zweite durch die Flucht entkam.

— (Verschiedene Besuche.) „Der Herr Doktor ist zu Hause? Ei, da will ich nicht stören, da besuch' ich ihn lieber ein ander Mal." — — „Ist der Herr Doktor zu Hause?" — „Bedaure, nein." — „Thut mir leid, wollte eine kleine Rechnung bezahlen" — O, dann — dann will ich doch noch einmal nachsehen."

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 5. April. Das hiesige Eisenbahn-Betriebs-Amt giebt bekannt: Auf der Strecke Danzig bis Dirschau wird der Personen- und Güterverkehr in vollem Umfange vom 5. d. früh ab wieder aufgenommen. Zwischen Güldenboden und Königsberg wird der Personen- und Postverkehr vom 5. dieses Mittags ab durch die Züge 13, 14, 15, 16, 17 und 18 vermittelt. Auf der Strecke Güldenboden-Allenstein ist der Verkehr zwischen Mohrungen und Allenstein gestern Nachmittag mit Zug 885 und auf der Strecke Danzig-Dirschau nur der Personenverkehr heute mit Zug 94 aufgenommen. Güterbeförderung auf letzterer Strecke wird voraussichtlich vom 5. d. M. ab stattfinden können.

Frankfurt a. M., 5. April. Eine gestern Abend stattgehabte Versammlung hiesiger Bürger aller Parteien beschloß auf Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Miquel den Erlaß eines Aufrufs an die Bürgerschaft und die Einsetzung eines Komitees für die Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelm's in hiesiger Stadt.

Göppingen 4. April. Heute Abend fand hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, für die Errichtung eines monumentalen Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm auf dem alten Kaiserberg Hohenstaufen mit allen Kräften einzutreten.

Florenz, 4. April. Der König und die Königin sind in Begleitung der Herzogin-Wittwe von Genua und des Minister-Präsidenten Crispi heute Abend hier eingetroffen. Dieselben wurden von den Spitzen der Behörden empfangen und von einer überaus zahlreichen Volksmenge mit großer Begeisterung begrüßt.

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind ebenfalls heute Abend angekommen.

Paris, 5. April. Die Blätter konstatiren einmüthig, daß die gestrigen Abstimmungen in der Kammer und im Senate Zeugniß von Mißtrauen gegen das neue Kabinet ablegten. Die „Justice", das Organ Clemenceau's, sagt dagegen, das Kabinet stehe vor einer Koalition, könne aber den ersten Ansturm erwarten; die gesammte republikanische Partei stehe auf seiner Seite. — Eine Versammlung von Opportunisten beschloß, der Kandidatur Boulanger's diejenige des Advokaten Foncard entgegenzustellen.

Warschau, 4. April. Generalgouverneur General Gurko erließ auf höheren Befehl an sämmtliche Truppenkommandanten die Weisung, daß die Ausnahmevorschriften bei Beurlaubungen außer Kraft treten und Urlaube wieder unumschränkt ertheilt werden können. Dieser Befehl wird als ein äußerst friedliches Symptom angesehen.

Belgrad, 4. April. Die Skupschtina nahm den Bericht des Verifikations-Ausschusses einstimmig an. Ein königlicher Ukas kündigt verschiedene Vorlagen an, darunter eine Konvention mit der Schweiz wegen Auslieferung von Verbrechern und eine Konsularkonvention.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 4. April, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,56 Meter, Mittelpegel 4,72 Meter, Unterpegel 2,30 Meter. — Brieg, 7 Uhr Vormittags, Oberpegel 5,40 Meter, Unterpegel 3,74 Meter, fällt. — Steinau a. O., 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,80 Meter, fällt. — Glogau, 8 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,93 Meter, fällt. — Warthe bei Posen, 4. April, Mittags, 4,70 Meter.

Bromberg, 4. April. Wasserstand. 1. Stadtschleuse. Am Oberhaupt 6,20 Meter, am Unterhaupt 4,50 Meter am Pegel der neuen Stadtschleuse. Eisstand auf dem Bromberger Kanal. Das Wasser in der Brahe bei Krone fällt. — Netze bei Filehne, 3. April, 2,84 Meter, bei Usch, 3. April, 2,94 Meter. — Weichsel bei Deutsch-Fordon Pegel unter Wasser. Hafenschleuse, 3. April, 8,73 Meter, bei Warschau, 2. April, 3,96 Meter.